



Landesrabbiner Netanel Wurmser (rechts) auf dem Synagogenplatz.

Bild: Holm Wolschendorf

## LUDWIGSBURG

### Herz der jüdischen Gemeinde herausgerissen

„Es ist, als ob den Ludwigsburger Juden das Herz herausgerissen worden wäre.“ Das sagte Landesrabbiner Netanel Wurmser gestern Abend auf jenem Platz, auf dem Nazis am 10. November 1938 die Synagoge in Brand gesetzt hatten. Mit Wurmser gedachten mehr als 150 Bürger der Tat.

Es ist der Mittag des 10. November 1938. Ferdinand Ostertag zündet zusammen mit anderen Nazis die Ludwigsburger Synagoge an, die in den kommenden Stunden unter den Augen schaulustiger Bürger komplett niederbrennt.

Ostertag wird später zu zwei Jahren Haft verurteilt. Er war nicht nur Brandstifter, sondern auch Erster Bürgermeister von Ludwigsburg. 73 Jahre später steht wieder ein Erster Bürgermeister auf dem Synagogenplatz. „Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass ein solches Verbrechen an Menschen sich nicht wiederholt“, sagt Konrad Seigfried.

Die Bürgermeister, die Zeiten haben sich geändert. Die Vergangenheit aber darf nicht abgeschlossen werden, betonte Seigfried. „Danke für Ihr Nicht-Wegschauen“, sagte Wurmser den Ludwigsburgern, die gestern dem Verbrechen und den jüdischen Opfern der Nazis gedachten.

„Es ist für mich auch nach über 70 Jahren sehr schwer, an diesen Platz zu kommen“, sagte Wurmser. Mit mehreren Gebeten, unter anderem einem traditionellen Totengebet für „die Märtyrer der Shoa“, erinnerte der Landesrabbiner an die jüdische Lebenswelt in Ludwigsburg. Dass der Platz, auf dem früher mit der Synagoge „das Herz des Lebens“ der jüdischen Gemeinde stand, heute „eine Einöde ist“, das empfindet Wurmser als befremdlich. Es sei eine Genugtuung, dass der Synagogenplatz neu und laut Wurmser würdiger gestaltet werden soll. „Wir alle haben Verantwortung, dass diese heilige Stätte nicht entsorgt wird, nicht aus dem Stadtbild verschwindet.“

Bürger haben sich 31 Vorschläge zur Neugestaltung des Platzes ausgedacht. Die Ideen reichen von einer Bronzeskulptur mit Davidstern über eine Gedenkmauer oder ein großes Loch im Boden bis hin zu einem Lebensbaum oder einem „Koffer der Deportierten“ genannten Mahnmal.

Der Arbeitskreis (AK) Synagogenplatz, der Veranstalter der jährlichen Gedenkstunde zum Synagogenbrand, hatte drei Vorgaben für die Entwürfe gemacht: Der Platz müsse erlebbar sein, er müsse erinnern und aktiv mahnen, sagte Jochen Faber vom AK. „Wichtig ist: Die ermordeten Ludwigsburger Juden müssen auf dem Platz namentlich genannt werden.“ Die Entwürfe werden nun dem OB und dem Gemeinderat vorgelegt.

In Videos erzählten gestern Ludwigsburger, wie sie den Synagogenbrand 1938 miterlebt hatten. „So schlimm habe ich in meinem Leben noch kein Feuer gesehen“, sagt eine Frau. „Man hat sich keine Gedanken gemacht, ob das Recht oder Unrecht war“, erinnert sich ein Mann. Als Teile der brennenden Synagoge herunterstürzten, „haben wir gejubelt“, so ein anderer. „Die Synagoge brannte“, sagt eine Frau in dem Film, „und die Feuerwehr stand nur

da.“

**Info:** Die Ideen zur Umgestaltung des Synagogenplatzes im Internet: [www.synagogenplatz.de](http://www.synagogenplatz.de). Die Vorschläge werden am 22. November um 19.30 Uhr im Pavillon des Ratskellers gezeigt.

» [www.synagogenplatz.de](http://www.synagogenplatz.de)

WOLF-DIETER RETZBACH